

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1982
NNU	51	243 – 252	Verlag August Lax

## Neue steinzeitliche Fundstellen bei Dassel (Ldkr. Northeim)

Von

Ursula Werben und Hartmut Thieme

Mit 4 Abbildungen

### *Zusammenfassung:*

*Der intensiven Sammeltätigkeit von Herrn H. Grabenhorst (Dassel) ist es zu verdanken, daß in den letzten Jahren aus dem Raum Dassel eine Reihe von steinzeitlichen Fundstellen bekannt geworden sind, die sämtlich nicht nur Einzelfunde gebracht haben und somit zur urgeschichtlichen Besiedlung des Sollings neue Aspekte und Hinweise liefern.*

*Die Oberflächenfundstellen erbrachten allerdings bisher lediglich lithische Hinterlassenschaften überwiegend aus Flint und Felsgestein, während Keramik zur chronologischen Eingrenzung zumindest eines Teils des Artefaktmaterials und damit auch der Fundstellen noch nicht gefunden wurde.*

*Der lithische Fundstoff mit chronologischem Aussagewert läßt eine Begehungsspanne dieses Raumes erstmalig vom Spätpaläolithikum über das Mesolithikum bis zum Ende des Neolithikums erkennen.*

Gegenstand dieses Beitrages soll in einem ersten zusammenfassenden Überblick das Fundmaterial aus den Phasen der jägerischen Kulturen sein, das nach den vorliegenden Formenspektren bisher zwei weiter unten näher beschriebene Fundstellen kennzeichnet. Diese sind zudem unter den neu entdeckten Oberflächenstationen die fundreichsten und versprechen künftig neue Ansätze zur Rekonstruktion der frühen Besiedlungsgeschichte des Sollings. Eine systematische Zusammenfassung des Fundmaterials aller neu entdeckten Fundstellen soll zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgen, da durch Sammeltätigkeiten mit einer Vermehrung des Fundstoffes zu rechnen ist und die zusätzlich geborgenen Funde das an dieser Stelle vorläufig Mitgeteilte abrunden oder ergänzen sollen. Denn die Fundplätze werden erst seit zwei Jahren beobachtet und sollen vor allem mit zu erwartenden Keramikfunden kulturell differenzierter eingeordnet werden können.

Die urgeschichtliche Besiedlung um Dassel wurde erst in jüngster Zeit durch Geländebegehungen näher erforscht. Denn dieses Gebiet, am nordöstlichen Rand des Sollingrückens gelegen, galt lange Zeit als urgeschichtlich siedlungsleer. So erwähnt GESCHWENDT (1954, 74) im Jahre 1954 einen einzigen jungsteinzeitlichen Fund aus dem „Ortsteil Dassel“, ein großes durchbohrtes Steingerät, das bereits 1856 gefun-

den und dem Landesmuseum Hannover zur Aufbewahrung übergeben worden war. Fundlokalität und Fundumstände sind heute unbekannt.

1961 legt PLÜMER eine Zusammenfassung der urgeschichtlichen Besiedlung des Sollings bzw. seiner Randgebiete vor (PLÜMER 1961). Er weist nach, daß die ältesten Belege für die Anwesenheit des Menschen in der Mittelgebirgslandschaft des Sollings bis in die Jungsteinzeit zurückreichen. Das Fehlen mittelsteinzeitlicher Fundplätze führt PLÜMER auf die damaligen Vegetationsverhältnisse der Sollinglandschaft zurück, wobei er aus dem Raum Dassel selbst keine weiteren Funde oder Fundstellen anführt.

Die ersten mesolithischen Fundstellen dieses Raumes werden von RADDATZ publiziert (RADDATZ 1970). Es sind neu entdeckte Fundplätze aus dem südöstlichen Teil des Sollings, die in einer Höhe zwischen 240 m und 260 m üNN liegen.

Bereits 1972 liegt dann eine umfangreichere Zusammenstellung steinzeitlicher Fundstellen des Sollinggebietes vor (RADDATZ 1972), von denen sich eine (Ertinghausen, Fundstelle 5) dicht unterhalb der 300 m-Höhenlinie befindet. RADDATZ belegt damit, daß durch intensiviertere Geländebegehungen wiederum des südöstlichen Sollingraumes weitere 14 neue Fundstellen entdeckt werden konnten, von denen einige vermischt sind und sowohl mesolithisches als auch neolithisches Artefaktmaterial enthalten. Damit waren die ersten umfangreichen mittel- und jungsteinzeitlichen Siedlungsstellen aus dem Solling und seinem unmittelbaren Vorland nachgewiesen (RADDATZ 1972, 14).

In seiner Arbeit über das südniedersächsische Berglandmesolithikum erwähnt GROTE einen neuen Fundplatz aus dem Solling (GROTE 1976, 105). Es handelt sich um eine wahrscheinlich mesolithische Fundstelle bei Fredelsloh (Ldkr. Northeim) in einer Höhe von über 300 m üNN.

Die neuen urgeschichtlichen Fundstellen im Raum Dassel liegen am Nordosthang des Sollings im Bereich der „Hohlform“ des Dasseler Beckens (NEERMANN 1974, 26). Eine grobe Übersicht über die Lage der Fundstellen gibt *Abb. 1*. Das z. T. reichhaltige Oberflächen-Fundmaterial ist im allgemeinen recht heterogen zusammengesetzt und besteht meist aus Abschlagen, Klingen und Trümmerstücken aus Feuerstein sowie auch Schabern, Kratzern, Pfeilspitzen und einigen Felsgesteinbeilen (Rechteckbeilen). Bandkeramische Dechsel sind bisher nicht gefunden worden. Ein Teil der Neufunde, Pfeilspitzen und Felsgesteinbeile, läßt sich dem Mittel- oder Jungneolithikum zuweisen.

Wie eingangs erwähnt, sollen von diesen Fundstellen zwei näher skizziert werden, die alt- und/oder mittelsteinzeitliches Fundmaterial geliefert haben.

Der erste Fundplatz, Dassel 1 (*Abb. 1*), liegt auf einem flachen, nach Nordwesten geneigten Hang, einem Ausläufer des Roh-Berges südöstlich von Dassel, zwischen 160 m und 180 m üNN (TK 25 Nr. 4224 Lauenberg, r 48 750, h 40 400).

Die Fundstreuung wird im Osten durch einen Bachlauf begrenzt, auf dessen jenseitigem Ufer der Eilenser Genossenschaftsforst beginnt. 700 m südlich, auf dem Burg-

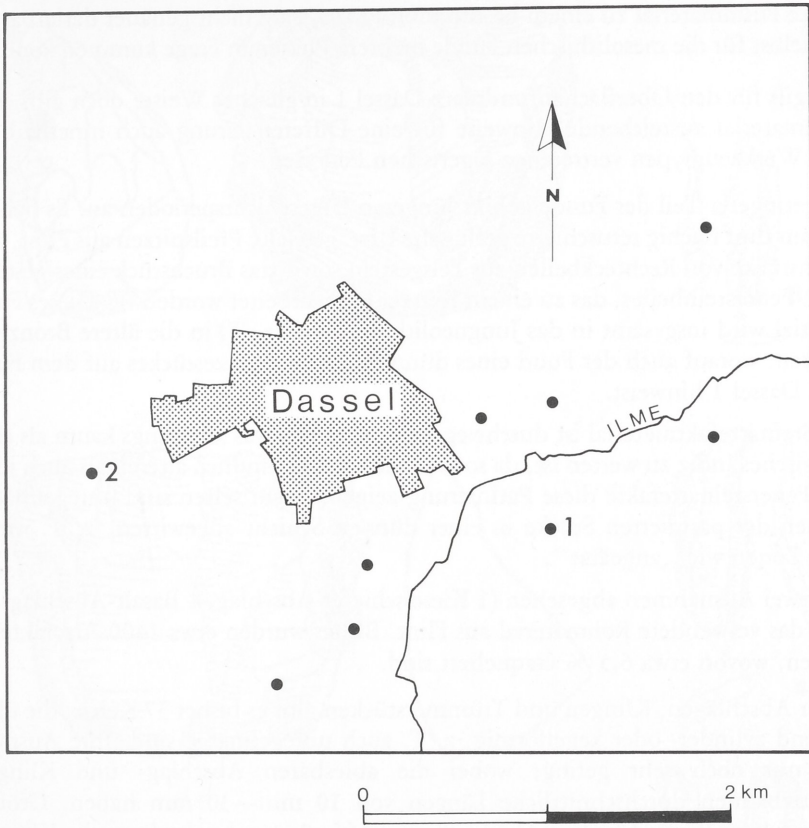


Abb. 1  
 Dassel, Ldkr. Northeim.  
 Neu entdeckte steinzeitliche Fundstellen.  
 1 Fundplatz Dassel 1. 2 Fundplatz Dassel 2.

berg, liegt eine Quelle, der Aurelienborn. Den Untergrund des Fundplatzes bildet unterer Muschelkalk, weiter westlich und nördlich umfließt die Ilme den Fundplatz. Die zahlreichen verschiedenen Oberflächenfunde belegen eine mehrperiodische Besiedlung der Fundstelle, und zwar im Spätpaläolithikum, Mesolithikum, Neolithikum und in der Bronzezeit. Die nach der Fundmenge intensivste Begehung des Siedlungsgeländes fand während der jägerischen Perioden statt.

Auf die Schwierigkeiten bei der Auswertung steinzeitlicher Oberflächenfunde eines Fundplatzes, der in seiner Kulturzugehörigkeit nicht einheitlich ist, wurde wiederholt hingewiesen. So brachte auch GROTE in seinem Beitrag über eine mesolithische Freilandstation bei Einbeck (GROTE 1973, 26) zum Ausdruck, daß das von ihm bear-

beitete Fundmaterial zu einem bestimmten Prozentsatz nicht genauer datierbar war und selbst für die mesolithischen Funde mehrere Phasen in Frage kommen konnten.

Dies gilt für den Oberflächenfundplatz Dassel 1 in gleicher Weise, doch gibt es im Fundmaterial ausreichende Hinweise für eine Differenzierung auch innerhalb der nach Werkzeugtypen vertretenen jägerischen Perioden.

Ein geringerer Teil der Funde gehört jüngeren Urgeschichtsperioden an. Es handelt sich um fünf flächig retuschierte geflügelte bzw. gestielte Pfeilspitzen aus Flint, zwei Bruchstücke von Rechteckbeilen aus Felsgestein sowie das Bruchstück eines geschliffenen Feuersteinbeiles, das zu einem Kratzer umgearbeitet worden ist. Dieses Fundmaterial wird insgesamt in das Jungneolithikum und z. T. in die ältere Bronzezeit gehören, worauf auch der Fund eines dünnwandigen Bronzestückes auf dem Fundplatz Dassel 1 hinweist.

Das Steinartefaktmaterial ist durchweg weiß patiniert, was allerdings kaum als chronologisches Indiz zu werten ist, da sowohl die formenkundlich älteren als auch jüngsten Feuersteinartefakte diese Patinierung zeigen. Nicht selten sind unregelmäßige Flächen der patinierten Stücke in einer dünnen Schicht abgewittert, z. T. wirken diese Zonen wie „angeätzt“.

Von zwei Ausnahmen abgesehen (1 Kieselschiefer-Abschlag, 1 Basalt-Abschlag) besteht das verwendete Rohmaterial aus Flint. Bisher wurden etwa 1400 Artefakte gefunden, wovon etwa 6,5 % craqueliert sind.

Außer Abschlagen, Klingen und Trümmerstücken gibt es bisher 37 Kerne, die überwiegend zylinder- oder kegelförmig, z. T. auch unregelmäßig sind. Ihre Ausmaße sind nur noch sehr gering, wobei die ablesbaren Abschlag- und Klinge-Negativbahnen durchschnittliche Längen von 10 mm—30 mm haben. Größere Stücke wie z. B. der bipolare Abschlagkern (*Abb. 2, 1*) oder der konische Klingenkern (*Abb. 2, 2*) kommen nur selten vor.

Unter den zahlreichen Klingen und Lamellen (*Abb. 2, 3—5*) sind nur wenige partiell kantenretuschiert (*Abb. 3, 12*). Die meisten dieser Grundformen sind kleiner als 50 mm und nur einige längere Stücke (*Abb. 2, 5*) sind zugleich Belege auch für ehemals vorhandene größere bipolare Klingenkern.

Während die Kern- und Klingen-/Lamellen-Grundformen wohl überwiegend dem Mesolithikum zuzuordnen sind, läßt sich dies für ein Spektrum von Kratzern (*Abb. 3, 1—5*) nicht ohne Vorbehalte sagen. Zwar sind nur wenige Stücke in ihrer Länge vollständig erhalten (*Abb. 3, 1*) und von den gebrochenen Kratzern könnte auch ein Teil ebenfalls in das Mesolithikum gehören (*Abb. 3, 2—3*), doch stellen zumindest zwei weitere abgebrochene Stücke, von denen eines aus einer Kernkante zugerichtet wurde (*Abb. 3, 5*), vermutlich Reste kurzer Kratzer dar (*Abb. 3, 4—5*), wie sie für die Federmessergruppen typisch sind. Ob hierzu auch der „einfache Schaber“ (*Abb. 4, 17*) zu rechnen ist, muß vorerst offenbleiben. In den gleichen archäologischen Fundzusammenhang könnten jedoch ebenfalls die beiden Stichel (*Abb. 3, 6—7*) weisen, ein Stichel an Negativfläche (*Abb. 3, 6*) und ein Stichel an Endretusche (*Abb. 3, 7*).

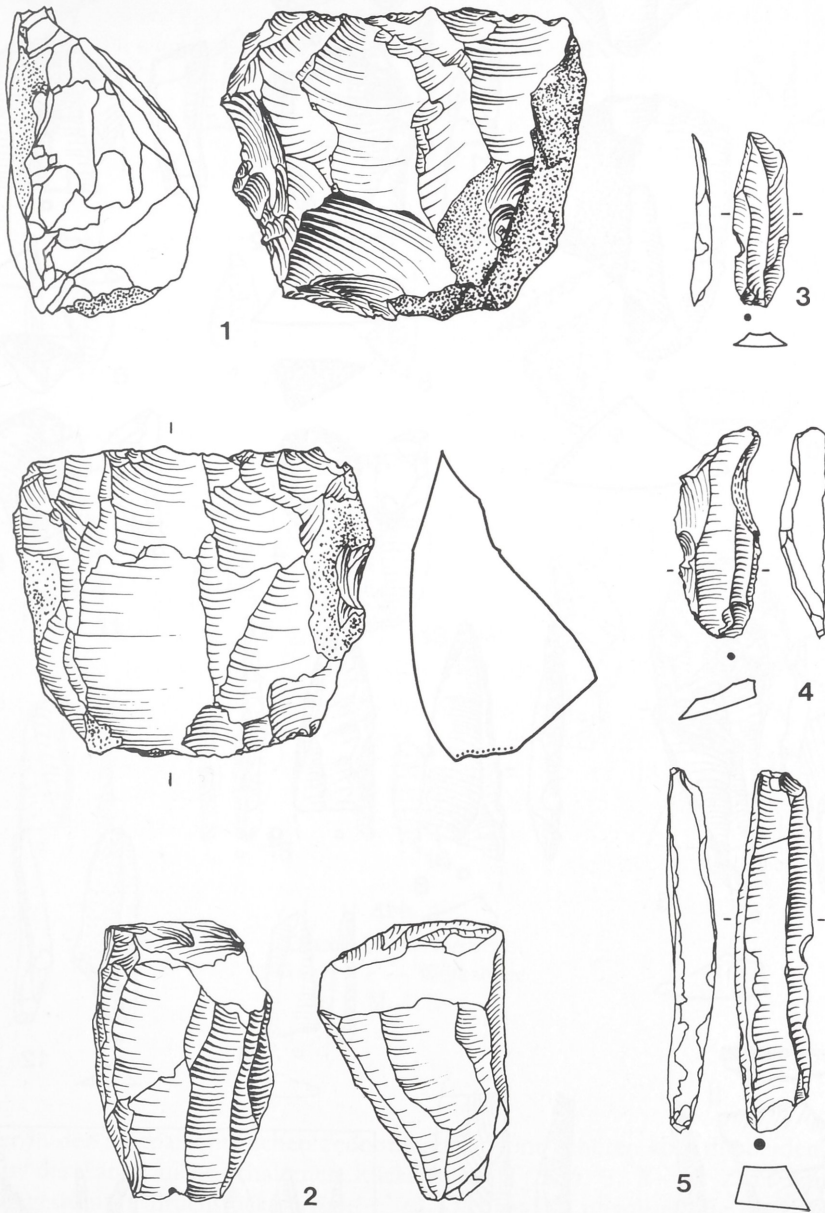


Abb. 2  
 Dassel, Ldkr. Northeim.  
 Dassel 1 — Kerne und Klingen.  
 M. 1:1.

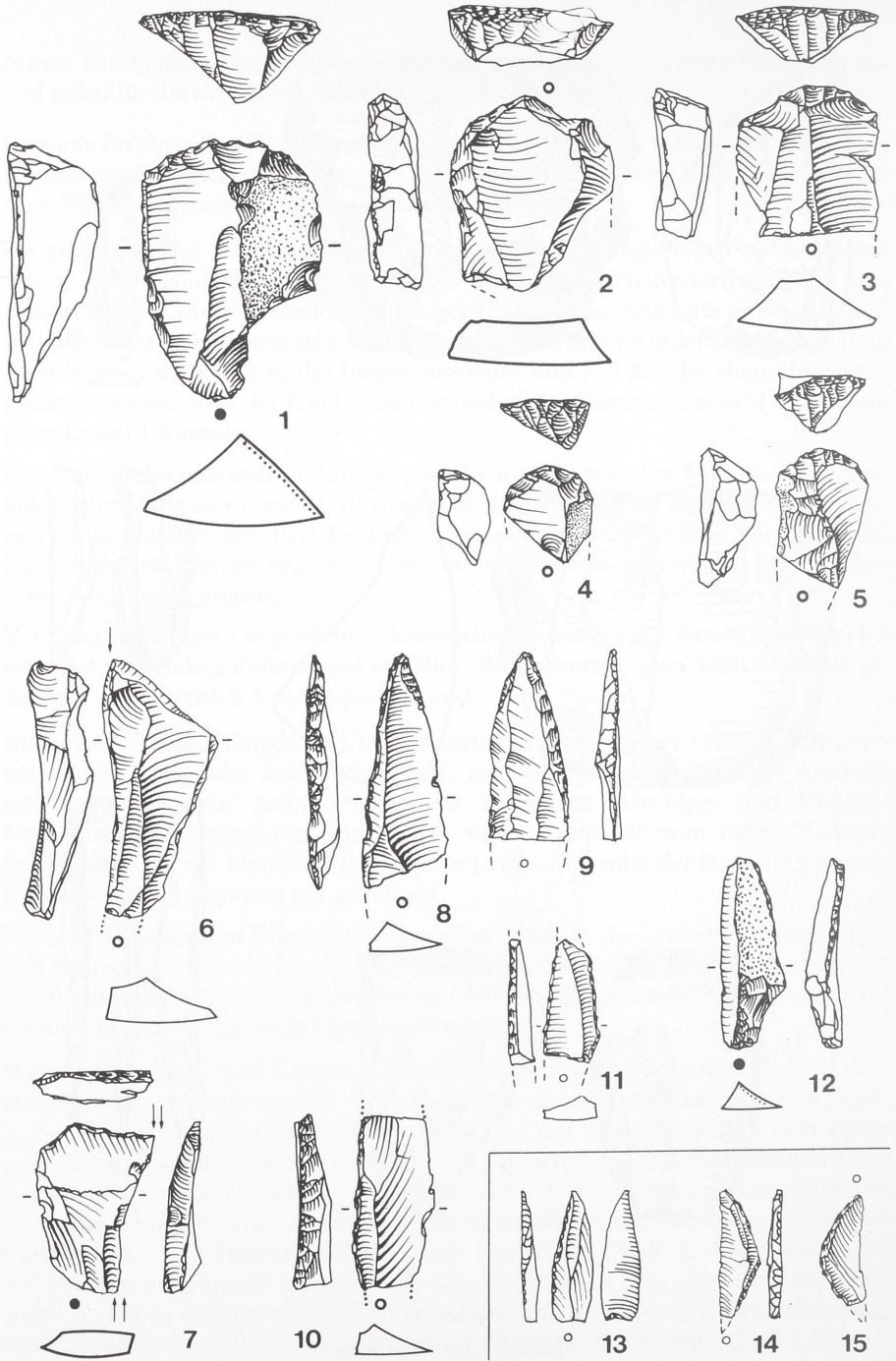


Abb. 3

Dassel, Ldkr. Northeim.

1—12 Dassel 1. 13—15 Dassel 2.

Werkzeuge.

M. 1:1.

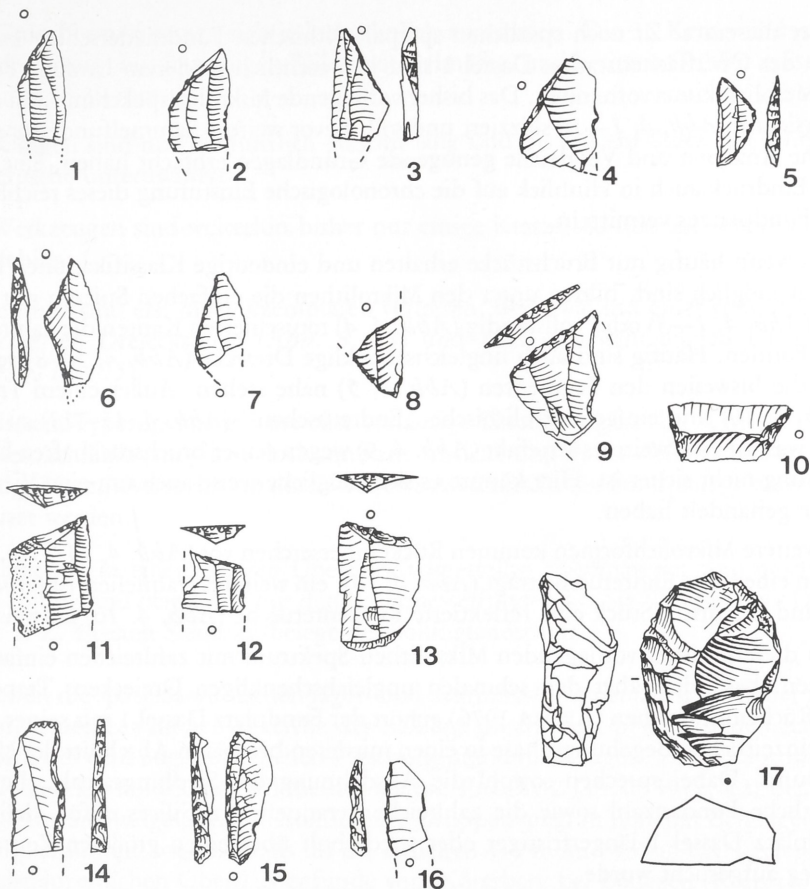


Abb. 4  
 Dassel, Ldkr. Northeim.  
 Dassel 1 — Werkzeuge.  
 M. 1:1.

Sicher in den spätpaläolithischen Federmesserhorizont gehören aber die beiden leider in der Länge nicht erhaltenen Rückenspitzen (Abb. 3, 8—9). Zwei weitere rückengestumpfte Bruchstücke (Abb. 3, 10—11) sind so unvollständig überliefert, daß eine gesicherte Typansprache nicht möglich ist. Eventuell war das mediale Bruchstück (Abb. 3, 10) ebenfalls eine Rückenspitze, da die Breite dieses Werkzeugfragmentes gegen eine Klassifikation als Rückenmesser-Bruchstück spricht. Gleiches gilt für das zweite Stück (Abb. 3, 11), das beidkantig gestumpft ist und mit der leicht gewinkelten rechten Lateralkante eher das Bruchstück einer geknickten Rückenspitze sein könnte.

Außer diesem z. Z. noch spärlichen spätpaläolithischen Fundniederschlag im Bereich der Oberflächenstation Dassel 1 sind in wesentlich größerem Umfang Funde des Mesolithikums vorhanden. Das bisher vorliegende Mikrolithspektrum ist in einer Übersicht in *Abb. 4, 1—16* skizziert und soll, bevor weitere Sammelfunde für statistische Analysen und Vergleiche genügende Grundlagen erbracht haben, einen ersten Eindruck auch in Hinblick auf die chronologische Einstufung dieses reichhaltigen Fundplatzes vermitteln.

Auch wenn häufig nur Bruchstücke erhalten und eindeutige Klassifikationen nicht immer möglich sind, bilden unter den Mikrolithen die einfachen Spitzen mit partiell (*Abb. 4, 1—3*) oder vollständig (*Abb. 4, 4*) retuschierten Kanten die zahlreichsten Formen. Häufig sind auch ungleichschenklige Dreiecke (*Abb. 4, 5—8*) vertreten, die bisweilen den Segmenten (*Abb. 4, 5*) nahe stehen. Außer einem Trapez (*Abb. 4, 10*) sind einige mikrolithische „Endretuschen“ (*Abb. 4, 11—13*) zu nennen, was für eine weiteres Artefakt (*Abb. 4, 9*) wegen seiner bruchstückhaften Überlieferung nicht sicher ist. Hier könnte es sich möglicherweise auch um eine Viereckspitze gehandelt haben.

Als weitere Mikrolithformen kommen Rückenmesserchen vor (*Abb. 4, 14—16*), von denen eines eine Endretusche trägt (*Abb. 4, 14*), ein weiteres craqueliert ist (*Abb. 4, 15*) und das dritte Stück eine reflektierte Rückenretusche (*Abb. 4, 16*) aufweist.

Nach diesem bisher vorliegenden Mikrolithen-Spektrum mit zahlreichen einfachen Spitzen, besonders aber den schmalen ungleichschenkligen Dreiecken, Trapezen und Rückenmesserchen (ARORA 1976) gehört der Fundplatz Dassel 1 mit seiner mittelsteinzeitlichen Begehungsphase in einen mittleren bis späten Abschnitt des Mesolithikums. Dabei sprechen sowohl die Ausdehnung des Siedlungsareals, die beträchtliche Fundanzahl sowie die zahlreichen craquelierten Silices dafür, daß der Fundplatz Dassel 1 längerfristiger oder wiederholt über einen größeren Zeitraum hinweg aufgesucht wurde.

Der zweite Fundplatz, Dassel 2 (Dassel-Birkenbrinck) (*Abb. 1*), wurde von der Verfasserin 1982 unmittelbar östlich eines im Waldgebiet des Sollings gelegenen, urgeschichtlichen Hügelgräberfeldes auf der Suche nach eventuell überpflügten Hügelgräbern entdeckt (TK 25 Nr. 4223 Neuhaus im Solling, r 49 950, h 40 650).

Der ackerbaulich genutzte Fundplatzbereich erstreckt sich mit einer dünnen Lößlehmdecke auf liegendem Buntsandstein zwischen 210 m und 235 m üNN. Das Fundplatzgelände fällt leicht nach Osten ein und wird im Norden und Westen von Waldgebiet begrenzt, während etwa 450 m weiter südlich ein Bachlauf liegt.

Innerhalb des Fundgeländes zeichnen sich drei durch ausgedünntere Fundstreuungen miteinander verbundene Konzentrationen ab. Insgesamt wurden bisher etwa 300 Artefakte gesammelt. Das Fundmaterial besteht fast gänzlich aus unpatiniertem Feuerstein unterschiedlicher Farbvarietäten von schwarz bis hellgrau. Daneben gibt es vereinzelte Artefakte aus Kieselschiefer (2 Kerne, 1 Abschlag, 1 Klinge) und Süßwasserquarzit (1 Kern, 2 Abschläge).

Nach den augenblicklichen Fundverhältnissen sind mit nahezu 20 % erheblich mehr Artefakte craqueliert als auf dem Fundplatz Dassel 1.



Die Grundformen setzen sich jedoch ähnlich zusammen. Die 36 Kerne sind meist zylinderförmig, nur in wenigen Fällen unregelmäßig, und besitzen Größen zwischen 20 mm und 30 mm.

Die Klingen sind durchschnittlich 30 mm lang und bis auf ein Stück mit schräger Endretusche unretuschiert.

An Werkzeugen sind weiterhin bisher nur einige Kratzer zu nennen, während Stichel fehlen.

Mikrolithen sind erst mit 3 Exemplaren vertreten, und zwar mit einer ventral-Basisretuschierten Dreieckspitze (*Abb. 3, 13*) und zwei gleichschenkligen Dreiecken (*Abb. 3, 14—15*).

Mit diesem Typenspektrum wäre eine vorläufige Einordnung in eine mittlere Phase des Mesolithikums möglich, doch muß zur Absicherung dieses Zeitansatzes erst die künftige Materialvermehrung durch weiteres Absammeln des Fundplatzgeländes abgewartet werden.

Das hier nur in einem kurzen Überblick vorgestellte Fundmaterial vom nordöstlichen Sollingrand beinhaltet mit den Federmesserfunden des Siedlungsplatzes Dassel 1 die z. Z. ältesten Siedlungsbelege der Sollinglandschaft.

Inwieweit die spätpaläolithischen Jäger- und Sammler-Gruppen auch die höher gelegenen, heute bewaldeten Bereiche des Sollings durchstreift bzw. besiedelt haben, läßt sich bei dem augenblicklichen Forschungsstand nicht sagen. Zumindest für die nachfolgenden holozänen Wildbeuter konnte RADDATZ (1970; 1972, 12) mehrere Belege für Siedlungsspuren mesolithischer Gruppen auch in höheren Berglagen des Sollings anführen, was ebenfalls für die zwischen 415 m und 435 m üNN gelegenen mittelsteinzeitlichen Oberflächenfunde vom Köterberg bei Bödexen (Kreis Hörter) gilt (GROTE 1976, 88), der ebenso wie der Solling naturräumlich zum Weserbergland gehört (NEERMANN 1974, 24).

Im übrigen dürften die ökologischen Voraussetzungen für Jagd- und Sammelwirtschaft treibende Gruppen in dieser Mittelgebirgslandschaft generell günstig gewesen sein. Denn die zahlreichen Quellhorizonte, die sich auf der stauenden Unterlage toniger, der Buntsandsteinformation des Sollings auflagernder Grenzschichten (DIENEMANN 1970, 23 u. 44) bilden, mögen gleichermaßen für (Jagd-) Tier und Mensch von Bedeutung sein.

Daneben könnte für die Begehung des Sollings möglicherweise auch die Nutzung des Rohmaterials „Feuerstein“ eine Rolle gespielt haben, das in z. T. dichten Lagen in tertiären Sanden des Sollings vorkommt (ANKEL 1958, 131). Die diese Feuersteine kennzeichnende „tertiäre Weißverwitterung“ (ebd.) findet sich auch an Artefakten des Fundplatzes Dassel 1 (z. B. *Abb. 2, 1*), womit künftig den Aspekten der Rohstoffversorgung während des Spätpaläolithikums/Mesolithikums in diesem Raum vielleicht einige neue Gesichtspunkte abzugewinnen sind.

LITERATUR:

- C. ANKEL, *Ein fossiler Seeigel vom Euzenberg bei Duderstadt (Süd-Hannover)*. — Die Kunde N.F. 9, 1958, 130—135.
- S. K. ARORA, *Die mittlere Steinzeit im westlichen Deutschland und in den Nachbargebieten*. — Rheinische Ausgrabungen 27. Düsseldorf 1976 (= Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes II), 1—65.
- W. DIENEMANN, *Die geologischen Grundlagen der Wasserversorgung im Kreis Einbeck*. — Beiträge zur Geologie des Landkreises Einbeck 1970, 41—50.
- F. GESCHWENDT, *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde des Kreises Einbeck*. — Hildesheim 1954.
- K. GROTE, *Eine mesolithische Freilandstation im Leinetal bei Einbeck*. — Göttinger Jahrbuch 1973, 13—40.
- K. GROTE, *Das südniedersächsische Berglandmesolithikum*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 10. Hildesheim 1976, 76—131.
- R. NEERMANN, *Die wirtschaftsgeographische Bedeutung des Sollings für das Dasseler Becken seit dem 18. Jahrhundert*. — Einbecker Jahrbuch 30, 1974, 24—69.
- E. PLÜMER, *Die Urgeschichte des Sollings*. — Northeimer Heimatblätter 1, 1961, 7—23.
- K. RADDATZ, *Mesolithische Fundplätze im Solling*. — Göttinger Jahrbuch 1970, 25—31.
- K. RADDATZ, *Zur Besiedlung des Sollings in der Steinzeit*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 41, 1972, 1—22.

Fundverbleib: Heimatmuseum „Grafschaft Dassel“.

Zeichnungen: W. Piontek (*Abb. 1*) und J. Imbery, Institut für Denkmalpflege, Hannover.

Anschriften der Verfasser:

Ursula Werben  
Obere Waldstraße 6  
3352 Einbeck

Dr. Hartmut Thieme  
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt  
— Institut für Denkmalpflege —  
Postfach 107  
3000 Hannover 1